

Autor Schmidt, Jürgen W.

Titel **Rezension zu**

**Jürgen BORCHERT:
Die Zusammenarbeit des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS)
mit dem sowjetischen KGB in den 70er und 80er Jahren.
Ein Kapitel aus der Geschichte der SED-Herrschaft.
LIT-Verlag, Berlin 2006**

Ort, Datum/Jahr Oranienburg, Oktober 2007

GKND-Dok.nr. RZ-2007-11-10

Borchert versucht mit seiner bei Helmut Wagner (Berlin) entstandenen Dissertation nicht nur, wie im Titel angegeben, die Zusammenarbeit des MfS mit dem KGB in den 70er und 80er Jahren zu beschreiben, sondern behandelt auch die Zeit davor. Die vielen Quellenverluste der Jahre 1989/90 bewirken jedoch, daß es hierbei öfters bei der Benennung der Forschungsdesiderata und der Äußerung von Hypothesen verbleiben muß. Bei der Darstellung des Bereichs Kommerzielle Koordinierung kann der Verfasser beispielsweise nur spekulieren, warum das KGB nicht schon lange vorher in ähnlicher Weise operierte oder zumindest später die vom MfS gewonnenen Erfahrungen in eigener Regie verwertete.

Als gesicherte Erkenntnisse Borcherts sind jedenfalls anzuerkennen, daß das MfS auch in seinen besten Zeiten niemals gleichberechtigt mit dem KGB zusammenwirkte, sondern bestenfalls ein Juniorpartner war. Das MfS fungierte hingegen immer als ein Machtorgan der SED, keinesfalls aber als ein „Staat im Staate“ und war genauso wie die DDR und die SED ohne die Sowjetunion und das KGB nicht lebensfähig. So weit – so gut.

Doch beruht das Buch neben den in unbestimmter Anzahl ausgewerteten Quellen, ein eigenständiges Quellenverzeichnis fehlt im Gegensatz zum vorhandenen Literaturverzeichnis, leider auf viel zu oft unkritisch übernommenen Angaben aus der Literatur und der Presse. Dies bedingt massenhaft auftretende Fehler und Unstimmigkeiten. So war beispielsweise der sowjetische militärische Nachrichtendienst GRU nicht für die Spionageabwehr in den Streitkräften zuständig, die Rakete „Hot“ war eine Panzerabwehr- und keine Boden-Luft-Rakete und das Ehepaar Lutze spionierte im Verteidigungs-, nicht im Verkehrsministerium. Das MfS lieferte Libyen gewiß keine „Flugzeugfanganlagen“ und im Ko-Ko-Lager Kavelstorf befand sich im November 1989 nicht die geradezu absurd hohe Explosivstoffmenge von 19,4 Millionen Tonnen.

Wenn Borchert, übrigens ohne Zusammenhang mit entsprechenden KGB-Aktivitäten, über „Auftragsmörder des Ministeriums für Staatssicherheit“ referiert, so vergißt er darauf zu verweisen, daß der von ihm eingangs erwähnte Fall Jürgen G. mit einer Blamage für die düpierten Untersuchungsbehörden endete und es selbst im vielgenannten Fall von Lutz Eigendorf bis heute an harten Fakten mangelt. Unverständlich ist weiterhin, wie Borchert über bewaffnete Speznas-Operationen gegen militärische Ziele im Süden der USA in den 60er Jahren schreiben kann, obwohl die zitierte Quelle (Andrew/Mitrochin) gerade dies nicht belegt.

Der Verfasser disqualifiziert sich, wenn er dem russischen Auslandsaufklärungsdienst dank der Übernahme von Teilen der ehemaligen HVA des MfS heute ein „ernstzunehmendes Spionagenetz“ in Deutschland zuschreibt. Gleichermaßen ungeheuerlich ist es zu behaupten, daß „zahlreiche ehemalige Mitarbeiter des MfS in bundesdeutschen Nachrichtendiensten neue Verwendung“ fanden.